

SWR2 Wissen

Italien und Libyen –

Erbe der Kolonialzeit

Von Aureliana Sorrento

Sendung: Freitag, 26. Juni 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

Seit 2011 herrscht Bürgerkrieg in Libyen. Italien versucht zu vermitteln. Rom und Tripolis haben enge Beziehungen, die weit zurück reichen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 1: U-Bahn, „Treno per Libia, Train to Jonio, Next Stop Libia“

Autorin:

Von Roma Termini, dem römischen Hauptbahnhof, ist Libia, also Libyen, fünf Stationen entfernt. So heißt der zentrale U-Bahnhof des Quartiere Africano, des afrikanischen Viertels, wie auch die Hauptverkehrsstraße, an der er liegt: Viale Libia. Andere Straßen des Viertels sind nach libyschen Städten und Regionen benannt.

Atmo 2: In arrivo a Libia, uscita al lato sinistro Ubahn

Atmo 3: Straße im afrikanischen Viertel

Autorin:

Die Beziehung zwischen Italien und Libyen ist eng. Auch jetzt im libyschen Bürgerkrieg, bei dem immer mehr Großmächte mitmischen, versucht Italien eine besondere Vermittlerrolle zu pflegen. Das hat nicht nur mit der geographischen Nähe der beiden Länder zu tun, nur knapp 290 Kilometer Mittelmeer trennen sie an der engsten Stelle. Ihre besondere Beziehung fußt auf einer grausamen Geschichte.

Ansage:

„**Italien und Libyen – Erbe der Kolonialzeit**“. Von Aureliana Sorrento.

OT 1 - Nicola Labanca:

Il colonialismo europeo è... E l'Italia ha partecipato a questo.

Übersetzer:

Die Geschichte des europäischen Kolonialismus hat fünfhundert Jahre gedauert, sie begann 1415 und endete Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts. Zwischen 1800 und 1900 fand ein Wettlauf um die Gebiete statt, die noch nicht kolonisiert worden waren, der sogenannte Scramble for Africa. Italien hat an diesem Wettlauf teilgenommen.

Autorin:

Der Historiker Nicola Labanca lehrt als Professor an der Universität von Siena und hat etliche Werke über den italienischen Kolonialismus geschrieben.

1892 brachten die Italiener Eritrea und Somalia unter ihre Kontrolle; ihr Angriff auf Äthiopien wurde aber von den Truppen des Kaisers Menelik abgewehrt. Sie fügten den Italienern am 1. März 1896 eine bittere Niederlage zu. Die Schlacht von Adua, einer Stadt an der eritreisch-äthiopischen Grenze, brannte sich in das kollektive Gedächtnis als nationale Schmach ein. Eine Schmach, die getilgt werden sollte, indem Italien ein anderes Land einnahm: Libyen. Der Mittelmeer-Nachbar des italienischen Königreichs war Ende des 19. Jahrhunderts Teil des Osmanischen Reichs.

OT 2 - Nicola Labanca:

In questo periodo l'Italia ...questo sempre più debole. Situazione di debolezza...impero ottomano.

Übersetzer:

Nach der Niederlage von Adua strebte Italien weiterhin nach Eroberungen am Mittelmeer. Anders als die Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien zeigte das Osmanische Reich Anzeichen von Schwäche – darin sah Italien eine Chance. Es wollte sich Libyen unter den Nagel reißen, wie es Frankreich mit Algerien und Großbritannien mit Ägypten getan hatte. Mit diesen Mächten wurden diplomatische Vereinbarungen getroffen, nach denen Italien das Osmanische Reich herausfordern durfte.

Autorin:

In Italien drängten die Nationalisten auf koloniale Expansion. Sie träumten von einer Renaissance des römischen Imperiums, dem Libyen angehört hatte. Am 4. Oktober 1911 landeten italienische Marine-Einheiten in Tobruk, einen Tag später zogen sie in Tripolis ein. Die osmanischen Truppen zogen sich nach wenigen Feuergefechten ins Hinterland zurück und begannen, libysche Widerstandskämpfer auszubilden.

OT 3 - Nicola Labanca:

Bastò che dopo un mese ...trentamila forse.

Übersetzer:

Nach einem Monat holten die osmanisch-libyschen Truppen zu einem wohl überlegten Gegenschlag aus. In einer Gegend am Rande von Tripolis, die Sciarra Sciat heißt, überraschten sie einige hundert italienische Soldaten und töteten sie. Daraufhin übten die Italiener grausame Rache. Sie durchkämmten Tripolis und erschossen auf der Stelle jeden, der eine Waffe besaß. Es gab tausende Opfer – in einer Stadt, die damals ungefähr 30.000 Einwohner hatte.

Autorin:

Etwa fünf- bis sechstausend Libyer wurden auf italienische Strafinseln deportiert.

Erst der Angriff der italienischen Marine auf die Dodekanes Inseln in der Ägäis zwang das Osmanische Reich zu Friedensverhandlungen. Der im Oktober 1912 unterzeichnete Friedensvertrag von Lausanne sah vor, dass die Osmanen ihre Truppen aus Libyen zurückzogen, aber die religiöse Oberhoheit im Land behielten. Im Sommer 1913, als die osmanischen Soldaten Libyen tatsächlich verließen, ging der türkisch-italienische Krieg zu Ende. Der libysch-italienische Krieg begann.

Atmo 4: Rede Mussolini

Autorin:

1922 wurde Benito Mussolini Italiens Ministerpräsident; drei Jahre später verwandelte er den italienischen Staat, eine konstitutionelle Monarchie, in eine faschistische Diktatur – ein militaristisches, nationalistisches, rassistisches Regime,

sagt Historiker Nicola Labanca, das Unmenschlichkeit mit der angeblichen Überlegenheit der weißen Rasse rechtfertigte.

OT 4 - Nicola Labanca:

L'ordine è di conquistare tutto ...presenza sinussita.

Übersetzer:

Der Befehl lautete: Alles einnehmen, und zwar schnell. Zwischen 1922 und 1928 besetzte die italienische Armee immer größere Gebiete. Sie siegte in Tripolitaniien und Fezzan. Aber in der Kyrenaika, wo der Senussi-Orden seine Hochburgen hatte, stieß sie auf erbitterten Widerstand.

Autorin:

Libyen war ursprünglich kein einheitliches Gebiet, sondern in drei Regionen aufgeteilt: die Kyrenaika im Osten, Tripolitaniien im Westen und Fezzan im Süden. Ebenso zersplittert war die libysche Gesellschaft: Sie bestand aus Sippen, die über die jeweils eigene Region walteten. Um den Einmarsch der Italiener aufzuhalten, gingen sie ein Bündnis ein. Die Sanusya Bruderschaft führte das Bündnis an. Das Kommando hatte Omar al-Mukhtar, ein charismatischer Anführer, der die Guerilla äußerst geschickt organisierte. Er brachte die italienischen Truppen dermaßen in Bedrängnis, dass Gouverneur Pietro Badoglio den Einsatz von Senfgas vorschlug, einem chemischen Kampfstoff, der die Haut verätzt, die Bronchien angreift und zum Erstickungstod führt. Es ist inzwischen bewiesen, dass die italienische Armee in Libyen mehrmals Giftgas einsetzte – nicht nur gegen libysche Kämpfer, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung. Da sie die Rebellen unterstützten, wurden auch Zivilisten von den Italienern als Feinde betrachtet. Nicola Labanca:

OT 5 - Nicola Labanca:

L'ultima spallata alla...riconquista della Libia.

Übersetzer:

Das faschistische Italien versetzte dem libyschen Widerstand den letzten Stoß, indem es zwischen 1928 und 1933 zu drastischen Maßnahmen griff, wie etwa die Errichtung einiger Konzentrationslager. Ein Großteil der halbnomadischen Bevölkerung der Kyrenaika wurde in diese Lager deportiert.

Zitator 1:

Die Regierung ist bereit, die Bevölkerung auszuhungern, wenn sie sich nicht vollständig unterwirft.¹

Autorin:

...schrieb Rodolfo Graziani, ab 1930 Vizégouverneur der Kyrenaika und für die Planung der Lager und Durchführung der Deportationen verantwortlich.

OT 6 - Nicola Labanca:

Sotto l'ordine di Badoglio Graziani è molto ...senza pietà.

1 Eric Salerno, Genocidio in Libia, manifestolibri 2005 Roma, S. 92

Übersetzer:

Rodolfo Graziani organisierte äußerst effiziente Konzentrationslager. Er vollzog mit größter Brutalität die Politik seiner Zeit. Er war der Schlächter, aber es war die faschistische Politik, die Massaker vorsah. Wenn man eine einzige Person zum blutrünstigen Täter stilisiert, entlässt man den Faschismus als solchen aus der Verantwortung. Da war ein Regime, da war ein Land am Werk, das Kolonien wollte, und dieses Ziel mit allen Mitteln und erbarmungslos verfolgte.

Autorin:

Um die 100.000 Libyer wurden in den Lagern zusammengepfercht. 40.000 von ihnen verloren dort ihr Leben. Was in den Lagern geschah – darüber haben Überlebende erst viel später berichtet. Reth Belgassem war einer von ihnen. Vom Alltag in italienischen Konzentrationslagern erzählte er:

Zitator 2:

Die Gefangenen bekamen ein Hungermahl: 100 Gramm Reis pro Tag. Wer zu fliehen versuchte, ob jung, alt oder noch ein Kind, wurde gefangen und ins Zentrum des Lagers gebracht. Dort wurde er mit Benzin begossen und angezündet.²

Autorin:

Im Januar 1931 befahl Graziani die Bombardierung der Cufra-Oase, des Zentrums der Senusiya. Ein Augenzeuge berichtete dem arabischen Politiker Scek Arslan, der 1931 Beweise für italienische Verbrechen in Libyen sammelte:

Zitator 3:

Anschließend besetzten die Italiener Cufra und wüteten drei Tage lang. Sie begingen unvorstellbare Grausamkeiten, töteten die Kämpfer auf schreckliche Art und rissen den Frauen den Bauch auf.³

Autorin:

Um den übrig gebliebenen Aufständischen auch die Handelswege nach Ägypten zu versperren, ließ Graziani die Grenze mit einem 270 Kilometer langen Wall aus Stacheldraht schließen. Omar Al-Mukhtars letzte Kämpfer hatten keinen Fluchtweg mehr. Am 11. September 1931 wurde der legendäre Rebellenführer gefangen genommen und fünf Tage später erhängt.

Zwischen 1935 und 1937 führte das faschistische Italien Krieg gegen das Kaiserreich Abessinien, das heutige Äthiopien. Und auch dort setzten die Italiener Senfgas ein – schätzungsweise 300 bis 500 Tonnen. Oberbefehlshaber Pietro Badoglio ließ sogar Lazarette des Roten Kreuzes und Rettungswagen bombardieren. Nachdem er am 5. Mai Addis Abeba eingenommen hatte, wurde auch Äthiopien zur italienischen Kolonie, und das Horn von Afrika – mit Ausnahme von Britisch-Somaliland – zu Italienisch-Ostafrika erklärt. Zum Vize-König der gesamten Kolonie befördert, errichtete Graziani das, was Mussolini wünschte: ein Terror- und

2 Ibidem, S. 94

3 Ibidem, S. 40

Vernichtungsregime. Weder Badoglio noch Graziani mussten sich nach 1945 für ihre in Afrika begangenen Verbrechen verantworten.

Erst jetzt scheinen sich die Italiener ihrer kolonialen Vergangenheit bewusst zu werden. Im Zuge der weltweiten antirassistischen BlackLivesMatter-Proteste haben auch in Italien antirassistische Gruppierungen verlangt, Denkmäler für Faschisten und Kolonialisten zu entfernen – das Mausoleum etwa, das die Gemeinde Affile bei Rom noch im Jahr 2012 Rodolfo Graziani errichtet hat.

OT 7 - Nicola Labanca:

Per i responsabili della guerra fascista ...processo come a Norimberga o a Tokio.

Übersetzer:

Nach dem Krieg gab es kein Tribunal, das die Kriegsverbrecher des italienischen Faschismus unter Anklage stellte. Das lag unter anderem daran, dass Italien 1943 die Seiten wechselte und sich mit den Alliierten verbündete. Diese hatten dann Schwierigkeiten, in Italien Prozesse wie in Nürnberg oder Tokio auszurichten.

Autorin:

Libyen wurde 1943 von Briten und Franzosen besetzt. 1952 entließen die Vereinten Nationen das Land in die Unabhängigkeit und erklärten es zur Monarchie. Auf den Thron setzte man das Oberhaupt der Sanusiya, Idris- Al-Senussi.

Atmo 5: Räume CESPI, Rauschen von Piazza Venezia

OT 8 - Arturo Varvelli:

In Libia la situazione è stata...fuori gioco.

Übersetzer:

Ziemlich lange wurden die libyschen Geschicke von Amerikanern und Briten gelenkt, den Siegern des Zweiten Weltkriegs. Italien war aus dem Spiel.

Autorin:

...sagt Arturo Varvelli, Leiter des European Council on Foreign Relations Rome.

Durch die breiten Fenster des Gebäudes, in dem das Council seinen Sitz hat, rauscht der Verkehrslärm von der Piazza Venezia herein.

OT 9 - Arturo Varvelli:

L'Italia chiese che le... piu democratico. Il fatto della rinuncia...dal colonialismo.

Übersetzer:

Nach dem Krieg wollte Italien die Kolonien zunächst behalten, aber die damalige politische Führung begriff schnell, dass dies unmöglich war. Sie orientierte dann ihre Politik an realistischeren, auch demokratischeren Zielen. Durch den Verzicht auf die Kolonien konnte Italien jenen Ländern, die sich von den Kolonialherren befreien wollten, als gleichrangiger Akteur gegenüberreten.

Autorin:

Das half – auch im Verhältnis zu Libyen. Ende 1956 trafen beide Länder eine Vereinbarung zur ökonomischen Kooperation. Den größten Beitrag zur Versöhnung beider Länder leistete Enrico Mattei, der Gründer von Italiens staatlichem Energiekonzern ENI. Mattei bot Erdöl produzierenden Ländern rund 75 Prozent ihrer Erträge, wenn sie bei ENI einstiegen. Das war wesentlich mehr als die sonst üblichen 50 Prozent.

OT 10 - Arturo Varvelli:

Enrico Mattei fu visto come un nemico ... contro il colonialismo.

Übersetzer:

Enrico Mattei wurde von den internationalen Ölkartellen als Feind betrachtet, weil er die Fähigkeit besaß, mit den ehemals kolonisierten Ländern Verhältnisse auf Augenhöhe aufzubauen.

Autorin:

ENI stieg zum Hauptplayer in der Erdöl- und Gasförderung auf libyschem Boden auf. Auch verpflichtete sich der Konzern, mit dem Bau von Infrastruktur zur wirtschaftlichen Entwicklung Libyens beizutragen.

1969 wurde Aldo Moro Außenminister: ein Christdemokrat, der auf die arabische Welt ein besonderes Augenmerk richtete. Im gleichen Jahr stürzte ein selbsternannter „Bund freier Offiziere“, vom Hauptmann Muammar Al-Gaddafi angeführt, König Idris und putschte sich an die Macht. Muammar Al-Gaddafi wollte Libyen in einen sozialistischen Staat verwandeln, den er Jamahiriya nannte: Macht der Volksmassen. Politikwissenschaftler Arturo Varvelli:

OT 11 - Arturo Varvelli:

La prima ammissione ... costante.

Übersetzer:

Das erste offizielle Eingeständnis der Schuld Italiens für die Verbrechen der Kolonialzeit leistete Außenminister Lamberto Dini 1999. Aber schon davor hatten sich die Beziehungen zwischen Italien und Libyen allmählich verbessert und vertieft. Dazu trug Aldo Moro entscheidend bei. Er war der erste Politiker, der eine gute Beziehung zu Gaddafi aufbaute. 1974 fädelt er das erste italienisch-libysche Abkommen zur ökonomischen Kooperation ein. In den 1980ern wurde das Verhältnis zwischen Italien und Libyen dank Ministerpräsident Giulio Andreotti immer enger.

Autorin:

Neben ENI tätigten auch andere italienische Konzerne Investitionen in Libyen oder erhielten Aufträge von Gaddafis Staat. Umgekehrt kauften die *Libyan Arab Foreign Bank* und die *Libyan Foreign Investment Company* – beide von Gaddafi kontrolliert – Anteile an italienischen Unternehmen: an ENI, dem Autokonzern FIAT, dem Luftfahrt- und Rüstungskonzern Finmeccanica und den Banken Unicredit und Mediobanca. Die italienischen Regierungen boten sich außerdem als Vermittler zwischen Gaddafi und der internationalen Gemeinschaft an.

Autorin:
Nicola Labanca

OT 12 - Nicola Labanca:

Nel 1994 arriva il Cavaliere Berlusconi...signor Berlusconi poteva fare.

Übersetzer:

1994 wurde der Unternehmer Silvio Berlusconi zum Ministerpräsidenten Italiens gewählt. Aber nach 1996 stellten linke, progressive Kräfte die Regierungsmehrheit. Sie schlossen mit Libyen einige Abkommen zur Wiedergutmachung der kolonialen Vergangenheit ab. 1998 gab Italien Libyen einige wichtige Kunstwerke zurück. Das geschah viel früher und dank ganz anderer politischer Kräfte als dem zutun von Silvio Berlusconi.

Autorin:

Der „Vertrag für Freundschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit“, den Silvio Berlusconi 2008 mit Gaddafi abschloss, wurde medial als Coup des Ministerpräsidenten inszeniert. Der Mussolini-Bewunderer Berlusconi tat so, als wäre er der erste italienische Regierungschef, der sich für die Verbrechen der Kolonialzeit bei den Libyern entschuldigte.

Bei seinem Besuch in Rom im Juni 2009 machte Gaddafi allerdings klar, dass die Libyer die italienischen Verbrechen nicht vergessen hatten. Als er am Ciampino-Flughafen aus dem Flugzeug stieg, trug er auf der Brust ein Foto von Omar al-Mukhtar, dem Anführer des Widerstands gegen die italienischen Besatzer. Zum ersten Mal wurden die Kolonialverbrechen von den italienischen Medien thematisiert.

Für Berlusconi löste der Freundschaftsvertrag ein Problem, das immer drängender wurde für die italienische Politik: die steigende Zahl an Flüchtlingen, die übers Mittelmeer die italienischen Küsten erreichten. Als erstes EU-Ankunftsland ist Italien nach dem Dublin-Abkommen verpflichtet, sie aufzunehmen und ihre Asylanträge zu bearbeiten.

Im Freundschaftsvertrag verpflichtete sich Libyen, die eigenen Hoheitsgewässer von der Küstenwache patrouillieren zu lassen und Flüchtlingsboote nach Afrika zurückzuführen. Italien trainierte die libysche Küstenwache und lieferte Kontrollboote. Dass in den libyschen Lagern Flüchtlinge misshandelt oder sogar getötet wurden, interessierte die italienische Öffentlichkeit kaum, genau so wenig wie die EU.

Atmo 6: Al Jazeera English, 23.01.2011

Autorin:

Al Jazeera News am 23. Januar 2011. Die Bilder zeigen junge Tunesier, die lautstark den Rücktritt der Regierung fordern, der Auftakt des sogenannten „Arabischen Frühlings“: Die arabische Jugend begehrte gegen korrupte Despoten auf, die seit Jahrzehnten die Zügel in der Hand hielten und ihre Länder ausbeuteten. Der Aufstand erreichte Libyen im Februar 2011. Gaddafi reagierte auf die Proteste mit Schüssen und Raketen gegen die Demonstranten.

Atmo 7: Al Jazeera News, Libyan Uprising 07.02.2011

Autorin:

Die UN verhängte Sanktionen, eine Flugverbotszone wurde eingerichtet. Der französische Präsident Sarkozy drängte auf ein Eingreifen der NATO. Der damalige US-Präsident Barack Obama sei damals gar nicht erpicht gewesen, die Führung der Intervention zu übernehmen, sagt Thomas O'Donnell, Politikberater und Dozent für Energiepolitik und internationale Beziehungen an der FU Berlin:

OT 13 - Thomas O'Donnell:

At that time Obama made it very clear...did more and more.

Übersetzer:

Barack Obama sagte damals klipp und klar, dass die USA nicht die Hauptlast der Operation tragen wollten. Libyen ist der Hinterhof Europas, die Europäer hätten sich drum kümmern sollen. Aber Europa erwies sich dazu nicht in der Lage, und die USA wurden immer mehr involviert.

Autorin:

An den folgenden Luftangriffen gegen Gaddafi und zur Unterstützung der Rebellen beteiligten sich zunächst Frankreich, Großbritannien und die USA. Schließlich fiel die Operation unter das Kommando der NATO. Muammar al-Gaddafi wurde am 20. Oktober 2011 von den Rebellen gefangen genommen, gefoltert und getötet.

Und welche Rolle spielte Italien in diesem Kontext?

OT 14 - Mattia Gianpaolo:

L Italia di fatto non voleva ... restarne fuori. Sapeva ...al governo.

Übersetzer:

Italien wollte weder Libyen bombardieren noch Gaddafi stürzen. Es konnte aber dann nicht umhin, an der NATO-Operation teilzunehmen. Denn es war klar, dass sich Gaddafi nicht lange an der Macht würde halten können, wenn die NATO eingriff.

Autorin:

Mattia Gianpaolo forscht am italienischen Institut CESPI, dem Zentrum für internationale Politik, über den Mittleren Osten. Nach Gaddafis Tod versank Libyen im Chaos.

OT 15 - Thomas O'Donnell:

Obama said in his final interview ... refugees are coming.

Übersetzer:

In seinem letzten Interview als Präsident sagte Obama, er habe die amerikanischen Truppen in der Annahme zurückgezogen, dass sich die Europäer um die schwierige Arbeit des Aufbaus einer Zivilgesellschaft und demokratischer Institutionen kümmern würden. Er sei sehr enttäuscht gewesen, dass sie es gar nicht taten, sondern das Land verließen. Und was passierte? Milizen traten auf den Plan, ein Bürgerkrieg

brach aus. Erst als Massen von Flüchtlingen die europäischen Küsten erreichten, interessierten sich die Europäer für Libyen.

Autorin:

Unter der Ägide der UN kam 2015 ein Friedensabkommen zwischen den zwei wichtigsten libyschen Kriegsparteien zustande. Eine Einheitsregierung mit Sitz in Tripolis und Fayed Al-Sarraj an der Spitze wurde installiert. 2017 vereinbarte die italienische Regierung ein Memorandum of Understanding mit Sarraj – faktisch eine Neuauflage des Vertrags, den Berlusconi mit Gaddafi abgeschlossen hatte. Trotz aller Berichte über Gewalt und Menschenrechtsverletzungen in libyschen Aufnahmelagern wurde das Memorandum Ende 2019 verlängert. Mattia Gianpaolo:

OT 16 - Mattia Gianpaolo:

L Italia perde...migrazione. Perché si è ... interna. Ha perso... cadere.

Übersetzer:

Italien hat in Libyen an Einfluss verloren in dem Moment, als es die Immigrationsabwehr ins Zentrum seiner Libyenpolitik rückte. Die italienischen Regierungen haben die libysche Krise so behandelt, als handelte es sich um eine Frage der inneren Sicherheit. Die Außenpolitik wurde von Innenministern und nicht von Außenministern betrieben. Wer Migranten stoppte, wurde von den Wählern belohnt, wer es nicht tat, riskierte den Sturz.

Atmo 8: neuere Nachrichten über Libyen, Nachricht DLF vom 20. April 2020

Autorin:

Seit 2014 macht der Warlord Khalifa Haftar der Einheitsregierung von Fayed al-Sarraj die Macht streitig. Haftar ist sehr geschickt darin, Allianzen zu schmieden. Der Bürgerkrieg ist längst ein Stellvertreterkrieg geworden, der mit Waffenlieferungen aus dem Ausland geschürt wird. Denn Ägypten, Jordanien, die Arabischen Emirate, Saudi-Arabien, Russland und auch Frankreich unterstützen Haftar. Der Warlord hat sich als Anführer im Kampf gegen den islamischen Terrorismus profiliert, deshalb betrachtet ihn die französische Regierung als eine Art natürlichen Verbündeten.

OT 17 - Giuseppe Conte:

Personalmente, a nome dell'Italia...soluzione politica.

Übersetzer:

Wir Italiener sind extrem besorgt über die Eskalation der Gewalt in Libyen. Libyen verwandelt sich allmählich in ein Pulverfass, das den gesamten Mittelmeerraum erschüttern kann.

Autorin:

... erklärte der italienische Premier Giuseppe Conte auf der Pressekonferenz, die seinem Treffen mit Fayed Al-Sarraj am 11. Januar 2020 folgte. Weil Conte auch Khalifa Haftar empfangen hatte, wollte Sarraj ursprünglich gar nicht erst kommen.

OT 18 - Arturo Varvelli:

Sostanzialmente negli ultimi 2 anni ...i traditi.

Übersetzer:

In den letzten zwei Jahren hat Italien Sarraj allmählich fallen gelassen. Denn man dachte, nun würde Haftar der neue Machthaber werden. Auf diese Weise hat die italienische Regierung die Gunst Haftars nicht gewonnen, aber den Einfluss, den sie auf Tripolis hatte, verloren. Denn Sarraj hat sich verraten gefühlt.

Autorin:

In das Vakuum, das Italien hinterlassen hat, ist ein anderer Akteur vorgestoßen: die Türkei Recep Tayyip Erdogans. Zur Unterstützung Sarrajs hat der türkische Autokrat Anfang 2020 syrische Söldner nach Libyen entsandt. Arturo Varvelli vom European Council on Foreign Relations Rome:

OT 19 - Arturo Varvelli:

Nell'est mediterraneo ... il supporto dei turchi.

Übersetzer:

Im Osten des Mittelmeers, zwischen Zypern, Israel und Ägypten, sind neue Gasvorkommen entdeckt worden. Das ist ein neuer Energie-Hub, von dem aus eine Gaspipeline geplant ist, die das Gas an Apuliens Küste bringen soll. An dem Projekt sind Total, ENI, Griechenland und Ägypten beteiligt. Die Türkei ist außen vor geblieben. Deshalb hat Erdogan mit Sarraj eine Vereinbarung getroffen, die die Hoheitsgewässer im Mittelmeer neu verteilt, um Anspruch auf die Ölquellen zu erheben und die Pipeline zu verhindern. Diese Vereinbarung verstößt gegen internationale Regeln, aber sie ist der Preis, den Sarraj für Erdogans Unterstützung bezahlt hat.

Autorin:

Für den Historiker Nicola Labanca hat das türkische Engagement in Libyen noch eine andere Bedeutung:

OT 20 - Nicola Labanca:

Questa presenza turca ... conto in occidente.

Übersetzer:

Mit der türkischen Präsenz in Libyen kommt ein neuer, aber altbekannter Akteur ins Spiel. Die Türkei ist der historische Erbe des Osmanischen Reiches, der nach Libyen zurückkehrt. Ich glaube, dass Erdogans Entscheidung, nach Libyen Truppen zu entsenden, für die Türken einen Nachhall aus sehr alten Zeiten hat, den im Westen nur wenige wahrnehmen.

Autorin:

Mit türkischer Hilfe ist es Sarrajs Truppen Anfang Juni gelungen, Haftars selbsternannte Libysche Nationale Armee, die bis vor die Tore Tripolis vorgerückt war, zurückzudrängen. Nach dem Rückzug der mit Haftar verbundenen Miliz al-Kaniyat aus Tarhunah, einer 65 Kilometer südöstlich von Tripolis gelegenen Stadt,

haben die Regierungstruppen etwa acht Massengräber entdeckt. Darin waren Dutzende von Leichen gestapelt, einige scheinen lebendig begraben worden zu sein. UN-Generalsekretär Antonio Guterres zeigte sich schockiert; Emmanuel Macron und Ägyptens Präsident Abdel Fatah al-Sisi wollen Verhandlungen in die Wege leiten, aber die Lage bleibt kompliziert. So schnell wird der Krieg in Libyen nicht enden.

* * * * *